

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Heiden, Kottau, Lubitz, Altfeld, Gommow und Gabitz M. und durch die Post 1 M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Kopfzeile oder deren Raum 15 Pf., die halbpaltene Zeile 30 Pf. Beilagen: 50 Pf. für das Sonntags, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2,— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeb. 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pf. zuzüglich 25%, Teuerungszuschlag.

Nr. 97.

Remberg, Dienstag, den 19. August 1919

21. Jahrg.

Auf die Marken

H. v. 31 und N. v. 28
wird 1/2 Pfund Marmelade für 65 Pfennige, und auf
H. v. 32 und N. v. 29
1/2 Pfund Graupen für 25 Pf. abgegeben.
Remberg, den 18. August 1919.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Dienstag, von vormittags 8 Uhr an, in der Freibank.
Remberg, den 18. August 1919.

Der Magistrat.

Die Oktober-Feinseifenarten-Abkürzungen

müssen sofort spätestens am 23. August bei den Händlern abgegeben werden. Die Händler haben ihren Kunden dafür Gutscheine auszustellen, die sie selbst zu beschaffen haben.
Remberg, den 18. August 1919.

Der Magistrat.

Wegen der fortgesetzt zunehmenden

Felddiebstähle

wird hiermit alles unbefugte Betreten der in hiesiger Gegend gelegenen Feld- und Wiesengrundstücke, sowie der dazu gehörigen Wirtschaftswege, Feldwege usw., soweit es nicht schon nach § 368, Ziffer 9 und § 123 des Reichsstrafgesetzbuchs strafbar ist,

strengstens verboten.

Das Verbot gilt nur in der Zeit von vormittags 7 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr erlaubt.
Zu widerhandlungen werden mit rückichtsloser

Strenge bestraft. Die Verbot werden jeden, der bei Verletzung des Verbots betroffen wird, unanlässlich zur Anzeige bringen. Auch durch die Polizeibehörden wird die Beachtung des Verbots scharf überwacht.

Die Polizeiverwaltung

Politische Tagesübersicht.

Entgegenkommen der Entente in der Kohlenfrage.

Berlin 16. August. In der Kohlenfrage ist insofern eine Erleichterung zu verzeichnen, als die Entente erklärt hat, dass sie vorläufig auf der vollen Erfüllung jener Bestimmungen des Friedensvertrages, die das Deutsche Reich zur Lieferung von 40 Millionen Tonnen Kohle jährlich verpflichtet, nicht besteht. Nach dem Vertrage sollte Deutschland vom Zeitpunkt der Ratifizierung an monatlich 3 1/2 Millionen Tonnen an die Entente, d. h. Frankreich, liefern müssen. Diese Abgabe hätte gerade im nächsten Sommer, wo der Kohlenmangel sich bei uns gerade am stärksten bemerkbar machen wird. Die deutschen Industriellen haben aus Veranlassung die Mitteilung erbracht, dass die Entente an dieser Stelle sich noch längeren Verhandlungen bereit erklärt hat, sich mit einer Verringerung von monatlich 1 1/2 Millionen Tonnen, also genau der Hälfte, zufrieden zu geben. Dieses Zugeständnis ist nur auf Widerruf gemacht worden, und es ist nicht anzunehmen, dass die Entente auf die Dauer sich mit der Hälfte der Kohlenlieferung begnügen wird. Zusammen bedeutet der Verzicht auf 1 1/2 Millionen Tonnen monatlich für den kommenden Winter eine Erleichterung für die Kohlenversorgung im Inlande.

Zur Ratifikation des Friedensvertrages in Amerika.

WTB. Amsterdam, 16. August. „Manchester Guardian“ meldet aus Washington: Eine zuverlässige Schätzung der Stimmverteilung im amerikanischen Senat ergibt, daß 41 Senatoren für die vorbehaltlose Annahme des Völkerrechts- und Friedensvertrages sind; 31 sind unbedingt dagegen, wenn nicht einschreibende Änderungen vorgenommen werden. Ueber die Ansicht von 24 Senatoren bezüglich der von ihnen gewünschten Vorbehalte oder Auslegungen herrscht Unklarheit. Für die Ratifikation sind 64 Stimmen notwendig.

Ein wahres Wort.

WTB. Berlin, 16. August. „Humanität“ bringt einen Artikel unter der Überschrift: „Gerechtigkeit in Lothringen“, der mit den Worten beginnt: „Soll ein halbes Jahrhundert haben die Deutschen vergeblich versucht, Lothringen zu germanisieren. Ein Jahr nach der Befreiung werden die Franzosen sich rühmen können, die Lothringer so weit gebracht zu haben, daß sie sich wieder nach der deutschen Herrschaft sehnen.“

Die Entente gegen die kommunistische Bewegung in Deutschland.

Nach einer Meldung der englischen Zeitung „Daily Mail“ soll die kommunistische Agitation in Deutschland, die die Vertragserfüllungen Deutschlands lahm zu legen drohe, von den Alliierten in vermehrtem Maße überwacht werden. Das Londoner Blatt, dessen Beziehungen zu Lloyd George bekannt sind, spricht bereits ganz offen von einer Wiederholung der Endspäter Vorgänge in Deutschland, falls Deutschland durchgreifende Maßnahmen gegen die bolschewistische Umtriebe und Streiks nicht von sich aus ergreifen würde.

Englische Lords gegen den Kaiserprozeß.

„Daily News“ erzählt, daß im englischen Oberhaus mehr als 85 Lords gegen den Kaiserprozeß bei Lloyd George Einspruch erhoben. Auch in der liberalen Partei Englands wird wieder mit Lebhaftigkeit gegen die Zulassung des Kaiserprozeß geäußert.

Nach einer Haus-Nachricht aus Paris hat der Rat der Alliierten die Auslieferungssätze von 67 „Wirtschaften am Weltkrieg“ den Mittelmächten zugestimmt. Das Auslieferungsbegehre wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages ergehen.

Ein englischer Professor über Deutschlands Not.

WTB. Amsterdam, 16. August. Der englischen Blättern vom 14. August zufolge bezieht Professor Starling von der Londoner Universität über seine Reise durch Deutschland. Die deutschen Kinder sind seit 1918 unterernährt. Er hoffe jedoch, daß eine beträchtliche Zahl dieser Kinder wiederhergestellt werde, wenn Deutschland Kredite erhalte, um Lebensmittel zu kaufen. Dies sei der Angelpunkt der ganzen Lage in Deutschland. Jeder Alter Müß, den man Deutschland nähme, bedeute die Tötung eines Kindes. Starling macht dann den Vorschlag, daß ein oberster Wirtschaftsrat gebildet werde, in dem auch Deutschland vertreten ist.

Ankauf des Kaisers in Holland.

WTB. Rotterdam, 16. August. Laut „Nieuwe Rotterdam.“ wird aus Dorn gemeldet, daß der vormalige deutsche Kaiser daselbst das Haus Doorn der Baronin von Houten gekauft hat.

Einreiseverbot für das besetzte Rheingebiet.

Berlin, 16. August. Wie verlautet, ist das besetzte rheinische Gebiet von heute ab für ein bis zwei Wochen für Einreisen gesperrt. Ueber die Gründe dieser Maßnahmen war an antistatistischer Stelle noch nichts Näheres bekannt.

Keine Pogromstimmung in München.

WTB. München, 16. August. Gegenüber der von einer Berliner Korrespondenz verbreiteten Meldung, wonach in der bayerischen Hauptstadt die Stimmung gegen die Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung bedenklich zunehme, stellen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ fest, daß diese Meldung eine große Uebertreibung ist. Von einer Pogromstimmung in München könne umsonst die Rede sein, als die Münchener Bevölkerung mit ganz geringen Ausnahmen sehr wohl zu unterscheiden wisse zwischen der anfänglichen Münchener Judenpöbel und den wenigen jüdischen Radikallisten, die sich in der Räterepublik hervortraten, und deren Töten von der anfänglichen Münchener Judenpöbel selbst als schärfste Mißbilligung.

Ein demokratischer Antrag zur Aufhebung der Zwangswirtschaft für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

WTB. Weimar, 15. August. Der Nationalversammlung ist heute ein demokratischer Antrag zugegangen, wonach die Reichsregierung erlucht worden ist, den planmäßigen Abbau der Zwangswirtschaft für Erzeugnisse der Landwirtschaft in folgendem Sinne in die Wege zu leiten:

1. Bewirtschaftung des Getreides ist auf Brotgetreide zu beschränken.
2. Fleisch und Milch sind nur noch in der Höhe des Bedarfes für Kranke und Kinder zu bewirtschaften.
3. Ebenso ist die Zwangswirtschaft für Kartoffeln im Falle einer guten Ernte aufzuheben. Nur jeden Fall sind Landwirte mit einer Kartoffelabgabe unter 2 Hektar von der Zwangsbewirtschaftung zu entbinden.
4. Die Zwangswirtschaft für alle sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist sofort aufzuheben.
5. Die Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind unter Berücksichtigung der wichtigsten G- und Verbrauchsgegenstände, sowie der Arbeitslöhne angemessen zu gestalten.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 15. August 1919

§ Das am Sonnabend im Schützenhaus stattgefundene Gastspiel des Schmiedeberger Kartentheaters konnte sich eines leidigen

Beispiels erheben. Die Besucher selbst werden es nicht bereuen, die Einladung gefolgt zu sein; denn die Gesellschaft hat an Darstellern, Garderobe usw. wirklich was Gutes geleistet. Und wir wollen deshalb wünschen, daß wir das Schmiedeberger Kartentheater bald wieder einmal in Remberg begrüßen können.

* Entlieferung von Postkassen durch Vermittlung der Landbriefträger und Posthilfsstellen. Damit über die bei den Landbriefträgern auf ihren Befehlungen eingelieferten sowie bei den Posthilfsstellen niedergelegten Postkassen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet (Postanweisungen, Paquets a. d. gl.) jederzeit der Nachweis der Entlieferung geführt werden kann, ist die Einrichtung getroffen, daß dieartige Sendungen in Ausnahmefällen eingetragen werden müssen, welche die Landbriefträger und die Posthilfsstellen führen. Die Entlieferer sind berechtigt, sich von der erfolgten Entlieferung zu überzeugen oder die Entgegennahme selbst zu betreiben. Zur Vermehrung von Weiterungen empfiehlt es sich, von dieser Befugnis in jedem einzelnen Falle Gebrauch zu machen. Die Entlieferungsscheine über die bei den Landbriefträgern oder bei den Posthilfsstellen abgegebenen Wertsendungen a. i. w. werden den Abnehmern durch die betreffenden Boten, wenn möglich, schon beim nächsten Befehlsgang schon überbracht. Die Vermittlung der Posthilfsstellen tritt hierbei nicht ein.

* Erhöhet die Feuerversicherungen. In dieser Zeit der allgemeinen Teuerung wird der Feuerversicherung viel zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet. Nur wenige geben sich Rücksicht darüber, daß ihre Versicherung gegenüber den außerordentlich gestiegenen Preisen längst nicht mehr ausreicht, um im Brandfälle eine auch nur einigermaßen angemessene Entschädigung zu gewährleisten. Bei dem heutigen Stande der Preise für Baumaterialien und der Bauhöhe ist ein Gebäude, das vor dem Kriege etwa 300 Mark kostete und mit diesem Betrage versichert ist, gegenwärtig nicht unter 12000 Mark herzustellen. Ein Brandunglück würde daher für viele Sorgen bedeuten, weil an einen Wiederanbau der abgebrannten Gebäude mit der Versicherungssumme nicht zu denken ist. Ebenso und zum Teil noch ungünstiger verhält es sich hinsichtlich der Möbel, der Wäsche, der Kleiderkabinette, der Betten, des landwirtschaftlichen Inventars, beim Getreide, Futter und namentlich beim Vieh. Hier ist der Preisrückgang nicht noch größer und die Beschaffung eines annähernd gleichwertigen Ersatzes mit Hilfe der Entschädigung ebenfalls ausgeschlossen. Wer also sein Vermögen nicht preisgeben und sich bei dem Unglücksfall einen angemessenen Schadenersatz sichern will, veräume nicht, seine Feuerversicherung entsprechend zu erhöhen. Diese Erhöhung kann in vereinfachter Weise leicht durch eine sogenannte Mehrwertversicherung erfolgen, wie sie von den Versicherungswirtschaften für die Zeit der gegenwärtigen hohen Preislage eingeführt worden ist. Diese Art Versicherung bietet den Vorteil, daß sie beim Auslösen der Teuerung jederzeit ohne Kündigung wieder ermäßigt oder ganz aufgehoben werden kann.

* Erhöhte Anerkennung der während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit. Eine Gesetzesvorlage will auch den nicht als Kriegsteilnehmern während des Krieges im Reichs- und Militärdienst tätig gewesenem Beamten eine erhöhte Anerkennung der Kriegszeit bei der Berechnung von Ruhegeldern und Renten gewähren. Kriegsteilnehmern werden die Kriegsjahre schon nach bestehendem Recht doppelt gerechnet. In Aussicht genommen ist die Erhöhung auf das 1 1/2fache. Der Bundesrat hat die Nationalversammlung wird die Vorlage beraten. Die Erhöhung im Reich würde natürlich auch die gleichen Maßnahmen in den Ländern notwendig machen.

— In München waren früher durchschnittlich 400 bis 500 Eheheiratsprozesse im Jahre anhängig. 1918 stieg die Zahl auf 1044. In dem bis jetzt verflochtenen Halbjahre 1919 sind es jedoch schon 1771. In der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle waren die Ehefrauen der schwachen Teil.

Wittenberg. (Hohe Kriegsverluste des Inf.-Regiments Nr. 20.) Das hiesige Infanterie-Regiment Nr. 20 „Graf Tauenzien“, jetzt Reichswehr-Infant.-Regt. Nr. 91, hat während des Weltkrieges nachstehende hohe Verluste an Toten erlitten: Aus dem aktiven Dienststande: 1 Oberst und 33 Offiziere, 21 Fähnriche und Fahnenjunker, 3 Feldwebellieutenants: aus dem Urlaubenstande 76 Offiziere; ferner 3745 Unteroffiziere und Mannschaften.

Gumpel, 16. August. Ein dreifacher Diebstahl ist hier am Dienstag am hellen Tage ausgeführt worden. Als die Witwe Schreiber mit den Kindern zum Acker auf Feld gegangen war, stiegen Diebe in die Wohnung ein, durchwühlten alle Schränke und stahlen außer Wäsche über 2000 M. bares Geld, die Geldkassette der Frau und Kinder.

Schnonewitz. (Unglücksfall.) Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Freitag nachmittags. Der Geschäftsführer A. Hermann-Görlitz, welcher lange Jahre bei Herrn Bernhardt beschäftigt war, stürzte vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.



Gegen die Heimlichkeits.

Die Maßnahmen welche die Reichsfinanzverwaltung gegen alle Versuche, sich der Steuerpflicht und den zu erwartenden hohen Abgaben zu entziehen, vorbereitet sind von einer solchen Schwere, wie sie auf anderen deutschen Verwaltungsbereichen unbekannt sind. Die Verschärfung der Sperren, Banken, Hypothekendarlehen und sonstigen Geldverkehrsmaßnahmen zur Abgabe von Kundentischen, die Vorschriften an alle Personen, gleichviel ob Privatleute, Beamte, Gewerbetreibende, Händler über ihre Einnahmen zu führen, wenn sie über 10000 Mark Einnahmen haben, und ähnliche Bestimmungen sind so einschneidend, daß, wenn sie unverändert Gesetz werden, mancher Steuerzahler verdrießliche Stunden haben wird. Auch dann, wenn er sich nicht zu sehr in sein angenehmes Gefühl, in allem seinen Tun und Lassen kontrolliert zu werden, die Schärfe dieser Anordnungen wird erkräftet durch die Gedankens des Reiches, sie beweist aber auch, welches große Mißtrauen in die Redlichkeit der Steuerzahler gesetzt wird. Dieses Mißtrauen ist durch die schon genannten Erfahrungen von Steuerhinterzählern begründet, aber in der tiefsten Tiefe des Selbstbewußtseins kann auch ein noch so großer Argwohn nicht immer hineinbildet. Wir haben viele Kriegsgeldmänner, die ihr Geld nie den Banken hinterlegt haben, sondern es in der Kamme des Bettens haben. Wenn heute Ziehblätter von 10.000, 20.000—50.000 Mark bares Geldes gemeldet werden, so weiß man, was man da zu tun hat. Deshalb soll nun doch ein Umtausch aller Banknoten stattfinden. Ob aber nicht schon Geschäftsleute an der Arbeit sind, die deutsche Banknoten in ausländisches Geld umzuwandeln? Es muß noch eine Kernstange erfunden werden, die alles verdeckte Geld der Steuerbehörde zeigt, und dahin wird es wohl nicht kommen.

Schlimmer als das Steuergeheimnis ist für viele Leute das fortwährende Aufpassen und Spionieren, und darum muß immer wieder auf den Vorzug des Einfachen und des Komplexen hingewiesen werden. Die Reichs-einkommensteuer mit fälschlicher Deklaration für jeden Mann bringt viel mehr Geld, als genommen wird, und gibt keinen Maßstab zum Verhehlen, sie beugt auch den Vermögensversteckungen bei der Erbschaft vor, denn das Mißtrauen wird zum Nachteil ersogen. Und es ist anzunehmen, daß „geschworene“ Steuerhinterzähler die ihre Mißgriffe genau kennen, die Veranlagung nicht weniger zureichend feststellen werden, als beamtete Reichssteuerhinterzähler. Denn es ist auch zu beachten, daß ein Mißgriff selbst willige Steuerzahler erbiten kann. So berechtigt das Mißtrauen gegen die Steuerbehörden sein mag, es darf doch auch den ehrlichen Leuten ihre Gewissenhaftigkeit nicht geschmälert werden.

Wie aus diesen geplanten Steuererleichterungen ersichtlich ist, kann die Reichsregierung recht stark sein, und man fragt sich verwundert, warum sie nicht ebenso strenge Maßnahmen gegen Schleichhändler und Wucherer anwendet. Ganz gewaltige Schiebungen von Nahrungs- und Genussmitteln aus dem besten Mehlgebiet sind gemeldet, und es gibt ansehnliche dagegen sehr anderes, welches Mittel, als das offene Einfuhrverbot. Natürlich geht nur alles erst recht hinten her. Es ist z. B. festgestellt, daß auf der Insel Mecklenburg Sperd und Schmalz zum Preise von 4,50 bis 5 Mark abgegeben wird. Warum wird nicht darauf geachtet, daß von dort eingeführte Ware im übrigen Deutschland zu etwa 7,50 Mk. pro Pfund abgegeben wird? Warum gehen diese Waren erst wieder in die Hände von Schmugglern über, die es verteuern? Wenn solche deutsche Importfirmen frei mit dem Auslande abschließen können, so müssen die Preise schneller erhöht werden, als wenn mit Veranlagungsmaßnahmen gewartet wird. Die Geldgeber ist bei uns unheimlich gewöhnlich, aber sie muß durch vorbeugende Maßnahmen bekämpft werden. Was den Steuergeheimnis der Allgemeinheit recht ist, das ist den Schleichhändlern und Wucherern billigt.

Die Friedensmission des Prinzen von Parma.

In den „Hamburger Nachrichten“ erzählt der Che-

malige deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel die Frage, ob ein Verständigungsstadium möglich war, an der Hand der jüngsten Mission, deren Verlauf er als feststehende Tatsache bezeichnet. Er erzählt darüber:

Im Herbst 1917 sandte Kaiser Karl seinem Schwager, dem Prinzen Sigismund von Parma, den bekannten Brief, worin er sich anbietet, seinen ganzen persönlichen Einfluß für die Abwendung eines Krieges einzusetzen, um zu einer Verständigung zu gelangen. Prinz Sigismund sandte das Anerbieten der französischen und englischen Regierung zur Kenntnis. Lord George empfahl dieses den Bundesgenossen Englands zur Beachtung, faßte aber damit kein Urteil, Frankreich wollte sich nicht mit Glück-Vorbringen begnügen.

Im Mai erstieg die Weiber Sigismund und Kaiser von Parma blüht in Wien. Auf die Frage des Grafen Czernin, ob an einen allgemeinen Frieden gedacht werden könne, in den Deutschland eingeschlossen würde, konnte Prinz Sigismund zwar nicht mit einem Ja antworten, erklärte aber, er habe einen Grund, die Frage zu berechnen. Gegenwärtig dem deutschen Botschafter sofort Mitteilung. Herr v. Bethmann hat unangenehm und zwar am 13. Mai nach Wien. Da aber Prinz Sigismund die Bedingungen nicht mitgebracht hatte, waren beide Staatsminister der Meinung, daß man Bedingungen besser nicht erwägen, sondern nur antworten sollte. Die Minister setzen zu einer Besprechung jederzeit gern bereit, die Entente möge den Modus wählen, der ihr geeignet scheint, den von Prinz Sigismund angebotenen Frieden fortzusetzen. Die Entente kann den Frieden aber nicht weiter. Es ist anzunehmen, daß nur an einen Sonderfrieden mit Österreich, aber nicht an einen allgemeinen Frieden gedacht worden war. Dafür spricht, daß Graf Czernin, der weitere Führer ausreichte, später die Mitteilung schickte, nur zu einem Sonderfrieden mit Österreich sei die Entente bereit, wenn Österreich sich dem Vordringen des Abkommens unterwerfen würde. Das bedeutete nicht mehr und nicht weniger als Kapitulation. Trüff man die Sigismund-Mission und ihre Behandlung bei der Entente, so stellt sich heraus, daß Frankreich ein überaus günstiges Angebot erhielt, auf das es geradezu hätte springen müssen, wenn Österreich die geringste Bedingung zu einer Verständigung vorgebracht hätte. Frankreich aber lehnte das Angebot mit einer hochfahrenden Geste raubweg ab.

Trotz dieser Erklärung bleibt die Tatsache bestehen, daß, mindestens vor dem Beginn des verhängnisvollen Krieges, Verständigungsmöglichkeiten zwischen den Kriegführenden bestanden.

Das Betriebsräte-Gesetz.

Beseitigung der alten Arbeits- und Angestellten-Ausschüsse.

In den nächsten Tagen steht das neue Betriebsräte-Gesetz in der Nationalversammlung zur Beratung. Man kann erwarten, daß die alten Arbeits- und Angestellten-Ausschüsse beseitigt werden, und daß der einheitliche Betriebsrat, der sich aus einer Arbeiter- und Angestelltengruppe zusammensetzt. Die Gruppen werden von den Arbeitern und Angestellten des Betriebes entsprechend ihrem Zahlenverhältnis und nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt. Ein Betriebsrat ist in jedem Betriebe, der mindestens 20 Arbeitnehmer beschäftigt, zu bilden. Für Betriebe von 20—50 Arbeitern ist die Wahl von 3 bis 5 Personen vorgeschrieben, die gleichen Rechte und Pflichten haben wie der Betriebsrat, mit Ausnahme des Mitbestimmungsrechtes bei Einstellungen und Entlassungen. Der Überleitung der Betriebe entsprechend ist für die einzelnen Abteilungen die Bildung von Abteilungs-Betriebsräten vorgegeben, aus denen ein Gesamtbetriebsrat zu errichten ist.

Das alte Wahlalter beträgt 18 Jahre, das passive 20 Jahre. Die Wahlberechtigung erfordert ferner die nationalitätliche, politische und bürgerliche Bürgerberechtigung. Die Wahlperiode beträgt 1 Jahr.

Die Betriebsräte sind Organe für die Durchführung der Tarifverträge, manuels solcher, für die in der Betriebsvereinbarung mit dem Arbeitgeber sich vorsehende Regelung aller Arbeitsverhältnisse. Wahlberechtigung und Verordnungen der Betriebsräte zusammen mit dem Arbeitgeber. Schließlich hat dieser das volle Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen.

Unter den wirtschaftlichen Aufgaben des Betriebsrates seien erwähnt: Er hat die Betriebsleitung

mit Rat zu unterstützen, um so mit ihr für einen möglichst hohen Stand der Produktion und für möglichst wirtschaftliche der Betriebsleitung zu sorgen. In die mit Ausschüßern angetragenen Unternehmungen entfendet er ein bis zwei seiner Mitglieder nach beiderem noch zu erlassendem Gesetz. Die Mitglieder des Betriebsrates sind durch Strafverfahren gegen Verweigerungen geschützt. Auch können sie nur mit Zustimmung des Betriebsrates entlassen oder versetzt werden, vorbehaltlich der Entlassung aus wichtigen Gründen.

Die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

— Weimar, 9. August 1919

Im weiteren Verlaufe der in heutiger Sitzung der Nationalversammlung begonnenen ersten Beratung des Gesetzesentwurfs über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft wies Abg. Wieland (Dem.) die vielen Mängel nach, die dem Entwurf anhaften und wandte sich besonders gegen die schematische Monopolisierung. Mit der Eingliederung eines Betriebs werden es uns ebenso gehen wie mit dem Reichsmonopolrat, von dem man bis heute noch nichts gehört hat. In jedem Falle müssen in diesem Beirat die Interessenten vertreten sein. Seine politischen Freunde würden es für richtig halten, einen gewerblich-wirtschaftlichen Beirat in Gestalt einer Arbeitsgemeinschaft, etwa unter dem Namen „Reichs-Elektrizitätszentrale“ zu errichten. Eine sehr genaue und gründliche Prüfung dieser Vorlage in einer Kommission ist dringend erforderlich.

Schlagminister Dr. Mayer: Von der Milliarde des Entwurfs wird reichlich so viel übrig bleiben, um den Bedarf des Reiches zum Bau von Stromanlagen in den nächsten Jahren zu sichern. Die Vorlage ist sehr eilig vorbereitet worden, aber trotzdem sind Sachverständige aus allen Bundesstaaten gehört worden. Die wichtigsten Fragen werden besser im Ausschuss besprochen.

Abg. Biener (Zentrum.): Eine überstürzte Beratung dieses wichtigen Gesetzes wäre unangebracht, zumal jetzt im Lande eine gewisse Unsicherheit der Gesetzgebung der Nationalversammlung über die Verhältnisse der Elektrizitätswirtschaft herrscht. Dem Reich muß daran liegen, möglichst viel mittlere und kleinere Betriebe selbständig zu erhalten. Man sollte dem Gesetz keinen fatalistischen Charakter geben.

Abg. Könen (L. Soz.): Wir werden Ihnen Vorschläge unterbreiten, die Entschärfungen möglichst niedrig zu bemessen, und im Ausschuss dahin zu wirken suchen, daß als erste Etappe zur wirklichen Sozialisierung wenigstens das Reichsmonopol gestrichelt wird.

Abg. Waldmann (Z. Sp.): Wir stehen dem Grundgedanken durchaus sympathisch gegenüber, müssen aber unsere Zustimmung von der Beseitigung verfeinerter Bestimmungen abhängig machen.

Die Vorlage ging darauf an einen Ausschuss von 28 Mitgliedern.

Die Grundbesitzsteuer.

— Weimar, 11. August.

Die Nationalversammlung trat in ihrer heutigen Vormittagssitzung in die zweite Beratung des Entwurfs eines Grundbesitzsteuergesetzes ein.

Abg. Solmann (Soz.) erklärte, daß seine Fraktion für die Vorlage stimmen möchte, wenn nicht in der zweiten Lesung unerträgliche Änderungen vorgenommen werden würden.

Abg. Henke (L. Soz.) war für Ablehnung des Gesetzes.

Abg. Waldmann (Zem.) hob hervor, daß man unter dem Gesichtspunkt der Vorlage, in der sich das Reich befindet, dem Gesetz beipflichten könne, da das Reich Einnahmen brauche. Voraussetzung sei aber eine Herabsetzung des Steuerfußes.

Dieselbe Erklärung gab der deutsche Volkspartei-Redner Deffen an. Der Deutschnational-Redner erklärte an, daß das Gesetz eine Reihe von Vorzügen enthalte, aber ihnen händen schwerwiegende Nachteile.

„Ich will Tante Konni ja gar nicht“, erwiderte Maiken laut und freche Schelte.

„Du bist viel zu hübsch und zu schade dazu, Silvia“, rief nun Irma und umschlang die Weinende ebenfalls. „Rein, dich geben wir nicht her, wir bleiben überhaupt zusammen, wir vier Profis!“

Elsa hatte das 1. Affekt mit im Schoß geschlungenen Händen. Dann hatte sie begonnen, den Schwestern mit halblauter Stimme von ihren Plänen zu reden, denselben Plänen, die sie nun ihrem Vater Tom entlockte.

„Mama würde über meine Absicht sehr unglücklich sein“, brach sie, „aber nach und nach hätte ich sie doch umgeworfen. Ich habe es mir nämlich in den Kopf gesetzt, eine Fremdenmission einzurichten. Das ist so ziemlich der einzige Erwerbszweig, mit dem sich der mittlere Adel in unserer Zeit beschäftigen kann. Aus diesem Grunde hätte auch Mama am Ende ihre Einwilligung gegeben. Eine Pension für Durchreisende könnte ich sehr gut rentieren. Und dazu im März und September, wo doch der ganze Landadel hier verkommt, ist, oder gar zur Landtagszeit, wo in den wenigen Hotels keine Unterkunft mehr zu haben ist. Die alte Frau von Lauffen soll sich sogar ein Vermögen erworben haben mit ihrer Pension für Schuldner. Aber ich bin bereit für eine Fremdenmission dabei hat mich weniger Veranlassung. Ich habe mich sehr gründlich genau erkundigt und meinen Kostenanschlag gemacht. Es gehört für uns nicht viel Kapital dazu, da wir doch einen reichen Großhändler haben. Es ist so ziemlich alles vorhanden, was man in Mobilien braucht.“

Tom hatte seine Cousine, ohne sie zu unterbrechen, ausreden lassen.

„Das nötige Kapital steht natürlich sofort zu deiner Verfügung, liebe Elsa“, sprach er nun, „aber es sind doch noch unzählige Bedenken da, die bei jeder Entscheidung mitreden. Vor allen Dingen sind dir Schwestern noch sehr jung, ihr müßtet einen mütterlichen Schutz haben und — Tante Theophile —“

„Gib mir“, rief Elsa, „Gib mir, Tante Theophile müssen wir vollkommen ausschalten, nicht wahr? Es tut mir leid, aber ich kann es nicht ertragen. Sie, wir haben nichts gelernt, wir drei Schwestern nichts, was uns auf eigene Füße stellen

einen Mantel, der von außen lauter Stacheln hat. Nicht wahr, Tom?“

„Ja, Irma, das ist viel stolzer. Sollte nur daran fest“, erwiderte er herzlich und drückte die Hand des jungen Mädchens, die auf der mit teurem Fellwerk gefüllten Wagentheke lag.

Vor der Kutsche gingen ein Paar elegante Trabber, die Tolly ein paar Wochen vor ihrer Abreise gekauft hatte. Den Wagen hatte sie ihrem Gatten zum Geburtstag geschenkt. Tom war es plötzlich, als müsse er sich schämen, so viel zu besitzen, während die vier Frauen seines Heims fast nichts mehr für eigen nannten.

Ein paar Tage nach der Verdingung von Frau Driesen ließ Tom in dem Zimmer mit den Klüffeln und den kühleren seiner Cousine Elsa gegenüber. Elsa hatte rotgeleitete Augen, aber ihre Haltung war so ruhig wie immer. Ihre Gedanken konzentrierten sich auf den ihr so wichtigen Punkt, über den sie heute mit Tom Rücksprache nehmen wollte.

„Wenn Tante Theophile davon hört, rührt sie der Schlag“, hatte Silvia noch gestern ernsthaft ihrer Schwester erklärt.

Silvia seufzte, wenn sie an ihre eigene Zukunft dachte. Die alte schmerzliche Frau Konni überboten von allen Maiken auf deren Tod ihr Konni nun schon fast Jahren marke und bei der es nicht ganz richtig im Kopf war vor Geiz, wie Tante Theophile behauptete, hatte zur Verbindung einen herrlichen Kranz geschickt und nachher einen langen Brief. Sie würde sich freuen, wenn die liebe Silvia eine Zeitlang als Gesellschaftlerin zu ihr käme. Silvia war von den vier Schwestern ihr erklärter Neidling. Sie schenkte ihr hin und wieder ein wertvolles, altmodisches Schmuckstück, worüber Silvia dann jedesmal stöhnte.

Frau Konni überboten von allen Maiken auf deren Tod ihr Konni nun schon fast Jahren marke und bei der es nicht ganz richtig im Kopf war vor Geiz, wie Tante Theophile behauptete, hatte zur Verbindung einen herrlichen Kranz geschickt und nachher einen langen Brief. Sie würde sich freuen, wenn die liebe Silvia eine Zeitlang als Gesellschaftlerin zu ihr käme. Silvia war von den vier Schwestern ihr erklärter Neidling. Sie schenkte ihr hin und wieder ein wertvolles, altmodisches Schmuckstück, worüber Silvia dann jedesmal stöhnte.

Aber lieber gehe ich ins Meer, als in das Gießelhaus am alten Markt“, erklärte Silvia und fing an, bitterlich zu weinen. Sie war schrecklich dem Brief ihrer Schwester Maiken an: „Geh du doch!“

Witterfeld, 18. August. (Nach Sie ging doch „gehört“ in Berlin.) In dem „Witterfelder Tageblatt“ liest man folgende Ehrenerklärung: „König! Nehme die Worte zurück, die ich gegen die Kriegswitwen Kanna gesagt habe, trotzdem bewiesen ist, daß sie in Berlin gehandelt gegangen ist. Höchstens gibt es bald wieder Ertragsverluste auf dem Kraftwerk. A. K.“ — Klugeste Rede über die Worte, die der Kriegswitwen wehtun haben, vertritt diese Ehrenklärung nicht gerade.

Halle, 16. August. (Falschmünzer an der Arbeit.) Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß die falschen Falschmünzer eifrig bei der Fälschung von Fünfzigmarkscheinen beschäftigt sind. Schon damals gab es nicht weniger als 168 verschiedene Arten von falschen Fünfzigmarkscheinen, jedoch selbst gewogene Scheine, die Fälschungen nicht mehr aneinanderhalten können. Zu jenen haben sich die Fälscher auf ein neues Arbeitsgebiet verlegt. Sie fabrizieren mit viel Raffinement Fünfzigmarkscheine von Kriegsanleihen. Soweit bisher beobachtet werden konnte, besteht die Fälschung bisher zumeist darin, daß bei dem halbjährlichen Zinsscheine von Einshundertmarktscheinen der auf dem Zinsscheine genannte Betrag von 250 in 250 Mk. umgewandelt wird. Dementsprechend ändern sie dann auch den Kriegsanleihebetrag von 100 in 100000 Mk. Nachdem letzten Sonntag bei der letzten Post ein solcher Schein bereits angehalten worden war, wurden am darauf folgenden Montag zwei weitere Scheine dieser Art angehalten. Das eintreffende Geschäft ähneln die Fälschungen mit solcher Geschick aus, daß selbst Bankbeamte die Fälschung nicht ohne weiteres entdecken,

denn einer der bei der Post angehaltenen Zinsscheine stammte — von einem hiesigen Bankhause.

Leipzig, Die Zahl der zur Herbst-Ausstellung (31. August bis 6. September) angemeldeten Aussteller hat gegenwärtig annähernd 8000 erreicht. Als Verkaufshäuser und die Ausstellungshallen auf dem Marktplan sind bis auf den letzten Platz vermerkt, und 2000 Ausstellern kann kein geeigneter Ausstellungsraum nachgewiesen werden. Die Beteiligung unserer Industrie an der Leipziger Messe scheint diesmal trotz aller Hemmnisse, die ihr infolge des Kohlen- und Rohstoffmangels entgegenstehen, noch stärker zu werden als im Frühjahr.

Weiden, 16. August. (Geheimlich, heimlich!) Der Anzeigenteil der „Weidener Zeitung“ bringt folgenden dringenden Mahnruf: „Heimlich! Wenn Du Dir eine kräftige Tracht Riegel ersparen willst so schaffe die beiden gemauerten Stöße wieder an ihren Platz, sonst gib's Langhauer.“ B. B. — Ob heimlich die gemauerten Stöße bringen wird?

Heringen (Helme), 14. August. Die Landarbeiter unserer Nachbardsche Städte und Ländchen sehen im Kampfe gegen ihre Gutsbesitzer. Es handelt sich dabei nicht um eine Lohnerhöhungsforderung, sondern um die Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden täglich. Die Landarbeiter wollen von den Freiheiten der Revolution auch etwas haben.

Braunschweig, 15. August. Ein hiesiger Juwelier hatte im Anfange der Revolution seinen Goldvorrat, etwa 34000 Mark in englischen gemünzten Gold, das teilweise zu Platten eingeschmolzen war, im Garten seines Grundstückes vergraben

war aber hierbei von einer im Hause wohnenden Frau an seinem aus Schüsslingen stammenden Dienstmädchen Sp. beobachtet worden. Als er eines Tages seinen vergrabenen Schatz wieder heben wollte, war dieser verschwunden. Der Verdacht lagte sich u. a. gegen das Dienstmädchen, das sich denn auch schließlich in einem Geständnis bequeme. Sie hatte gemeinsam mit der Frau das Gold ausgegraben, sich einen Teil davon angeeignet und sodann ihren in Schüsslingen wohnenden Bruder benachrichtigt, dem sie das Gold übergab und der es mit dieser nahm. Dieser Tage kamen zwei Kriminalbeamte aus Braunschweig in deren Begleitung sich das Dienstmädchen befand, im Auto in Schüsslingen an und nahmen eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Bruders vor, bei der das entwendete Gold im Werte von etwa 17000 Mark im Strohlage des Bettes gefunden wurde. Die andere Hälfte wird vermutlich von der oben erwähnten, im Hause des Bestohlenen wohnenden Frau beschlagnahmt worden sein.

Weissenfee i. Thür., 11. August. (Keine Angaben mehr für den Arbeiter.) In der jüngsten Stadterneuerung gelangte folgender, von sämtlichen bürgerlichen Vertretern unterzeichneter Antrag zur Annahme: Da der Posten des Obmanns für den Arbeiterrat jetzt erledigt ist, wird er nicht wieder bezeugt. Die Kosten für den Arbeiterrat werden mit der Maßgabe gestrichen, daß vom 10. August d. J. ab Auszahlungen unter diesem Titel nicht mehr stattfinden.

Im Auftrage der Friedrich Wörnerischen Erben verkaufe ich
Sonabend, den 23. August 1919, abends halb 10 Uhr
im Hotel zur Post

- | | |
|--|---------|
| 1. Acker und Wiese (Bergwitzer Försterei) | 35 ar |
| 2. Wiesenpflanz | 6 „ 20 |
| 3. Acker- und Wiesenpflanz Waidhof | 20 „ 90 |
| 4. Kadelwiese | 20 „ 90 |
| 5. Ackerpflanz Berge Schmiedeburger Straße | 33 „ |
| 6. Angerwiese | 51 „ 60 |
| 7. Hofraum, Scheune und Garten | 8 „ 16 |

Paul Meugewein

An sämtliche Milchlieferanten
werden in der Molkerei am Dienstag, nachmittags von 2—7 Uhr pro Kopf

150 Gramm Schmalz
zum Preise von 1,70 Mark verteilt. Kleingeld ist möglichst mitzubringen.
Die Molkereiverwaltung.

42,20 % Kali

kommt demnachst an. Unsere Mitglieder wollen ihren Bedarf dann abholen.
Ländl. Spar- und Darlehnskasse Remberg

Bad Schmiedeberg

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Pflügen, Eggen, Krimmern, Walzen, Häckselmaschinen, Jauchefässern, Jauchepumpen, Kartoffeldämpfern, Rübenschnidern etc.

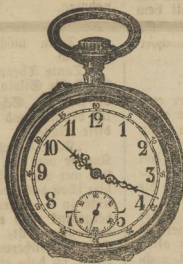
Aloys Schmidt, landwirtsch. Maschinen

Wittenbergerstraße 236

Prima Schweizer Taschenuhren
erstklassige Unter- und Zylinder-Werte

in 10 und 15 Kleinig unter Garantie sind noch am Lager und empfiehlt

Paul Elfermann, Uhrmacher
Leipzigerstraße 61



Stralsunder Spielfarten
sind wieder vorrätig **Richard Arnold.**

Werkzeuge für alle Berufe!

Hobel, Hobelbänke, Hämmer, Zangen, Bohrer, Beile, Stechbeitel, Schraubstöcke, Sägen, Kreissägen, Bohrwinden, Feilen, Zugmesser

Curt Krüger Wittenberg
Schloßstraße 20 — Ostwigerstraße 13

Essbirnen und Kuchenäpfel
verkauft **Fr. Bochs,**
— Leipzigerstraße 12 —

Mutterlamm
verkauft **Hermann Zerk,**
Eine junge Ziege
zu verkaufen **Mühlackerstr. 7 c**

Sundewagen
steht zum Verkauf
Krenzstraße 13.

Weißrücken-Saat
das Pfund 3,00 M.
verkauft **Leipzigerstr. 33**

Kainit
Kali 53,40 u. 20 %
hat abgegeben ab Lager
Otto Möwius, Bergw.

Neue Vollheringe
empfiehlt **August Huhn**

Spiegelgläser
in den Größen 27x43, 31,5x47, 31,5x52, 34x57 sowie

Ornamentglas
gelb und weiß
Bilderrahmen
Aug. Böttig, Glasermeister

saure Gurken
empfiehlt **H. W. Böttig, Bester.**

Dezimalwagen Gewichte
Stahlblechtafel usw.
empfiehlt **Fr. Heym**
Gießen- und Kurzwaren

neue Heringe
empfiehlt **C. G. Pfeil**

Aus reich eingetrossener Sendung empfehle:
prima große Vollheringe Stk. 85 Pf.
kleine neue Stettiner Fettheringe 3 Stk. 1 M.
la. neue Fettheringe Stück 50-60 Pf.
extra große neue Vollheringe Stk. 1 M.
la. Kakao, 1/4 Pfd. 3,50 u. 4,50 M.
Schneiders Fischgeschäft.

12. Rum-Berschnitt
Bjersing-Vitor
Bergamott-Vitor und Stonsdorfer
empfiehlt **Paul Klaben**

Pergamentpapier
empfiehlt **Richard Arnold**

100 M.
Belohnung sichere ich demjenigen an, der mir die Diebe nachweist, die von meinen Goldplätzen in Remberg und Remden Grabholz stehlen. Verschwiegenheit wird streng zugesichert.
Hermann Fritzsche
Oranienbaum (Anhalt), Mittelstraße 17

Der Spitzbube,
der in letzter Nacht die Wohnhäuser geklaut hat, wird aufgefordert, dieselben bis
Dienstag abend
an den Bestir zurückschleppen, sonst wird Anzeige erstattet.

Für unsere Ziegelfabrikation suchen wir einige gewandte
Arbeiter und einen Burschen
Krüger & Knak

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche, die uns zu unserer Hochzeit dargebracht wurden, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Karl Miertzschke und Frau
Else geb. Dietrich

Nachruf!
In der ersten Jugendblüte hat der unerbittliche Tod unsern lieben Freund

Bernhard Miertzschke
dahingerafft. Wir betrauern in ihm einen unserer besten Freunde und werden ihm ein dankbares Gedächtnis bewahren.

Kemberg, den 18. August 1919.
Seine Jugendfreunde:

Robert Köhler, Karl Kühne,
Ernst Miertzschke, Hugo Kühne,
Ernst Heynau, Ernst Höhne,
Willi Schumann